BERLIN GOVERNANCE PLATFORM

VERANTWORTUNG UND EIGENINTERESSE

WIE SOZIALE AKTEURE DIE TRANSFORMATION MITGESTALTEN

Julia Horn, Gerd Leipold

September 2023

VORWORT

»Wir fahren zusammen!« – So lautete das Motto der gemeinsamen Streiks der Gewerkschaft ver.di und Fridays for Future. Eine ungewöhnliche Allianz? Bei einer gemeinsamen Pressekonferenz im Juli 2020 sagte die stellvertretende ver.di Vorsitzende Christine Behle: »Für Klimaschutz und eine echte Verkehrswende wird ein starker ÖPNV benötigt, dazu gehören auch gute Arbeitsbedingungen, hier treffen gemeinsame Interessen von ver.di und Fridays for Future aufeinander«. Viele fanden diesen Schulterschluss überraschend. Aber er steht sinnbildlich für eine Veränderung in der politischen Landschaft – eine Zeitenwende in der Klimapolitik.

Dass Klimaschutz ein wichtiges Thema darstellt, ist in der Gesellschaft angekommen. Wie dieser jedoch genau aussehen soll, wird derzeit hitzig debattiert. Wir haben uns gefragt, welche Rolle einflussreiche sozial-politische Akteure dabei spielen. In einem von der Allianz Foundation geförderten Projekt haben wir uns mit dieser Fragestellung beschäftigt und uns auf die Suche begeben nach Meinungen und Erfahrungen, nach Erfolgen und Fehlschlägen. In diesem Report betrachten wir organisierte zivilgesellschaftliche sozial-politische Akteure (im Folgenden gesammelt als »Akteure« bezeichnet), also Sozialverbände, Wohlfahrtsverbände, Gewerkschaften, Umweltorganisationen, Kirchen und kirchliche Organisationen, aber auch die Klimabewegung.

Im Rahmen dieses Projekts haben wir Interviews mit Vertreter*innen verschiedener Akteure geführt. Außerdem haben wir Menschen aus Stiftungen und Netzwerken, sowie Wissenschaftler*innen nach ihren Einschätzungen gefragt. In diesem Bericht möchten wir teilen, was wir dabei gelernt haben, und unsere Erkenntnisse darlegen. Ohne den Anspruch einer wissenschaftlichen Analyse möchten wir zur Reflexion anregen und Handlungsideen präsentieren.

ZEITENWENDE IN DER KLIMAPOLITIK: VOM WAS ZUM WIE, VON POLICY ZUR POLITIK

Die Klimabewegung der letzten Jahre hat bewirkt, dass auch die große Mehrheit der Bevölkerung eine tiefgreifende Transformation grundsätzlich befürwortet. Das 1,5°C-Ziel ist bekannt und erfährt breite Unterstützung. Jetzt geht es auch um die Umsetzung. Die Frage ist nicht mehr nur, was zu tun ist, sondern vor allem wie es zu erreichen ist. Das bedeutet auch, dass die kommunalen, lokalen und betrieblichen Ebenen in der Diskussion wichtiger werden.

Die Zieldiskussion war weitgehend eine Elitediskussion, mit der Umsetzung wird der Klimaschutz zum Mainstreamthema, das fast alle Lebensbereiche- Energie, Mobilität, Wohnen, Ernährung – umfasst. Die große Mehrheit der deutschen Bevölkerung ist direkt betroffen. Unannehmlichkeiten, Kosten aber auch neue Chance kommen auf die Einzelnen zu. Durch die gesellschaftliche Betroffenheit kommt Akteuren wie Gewerkschaften, Sozial- und Wohlfahrtsverbänden, Kirchen und anderen großen Verbänden eine größere Bedeutung als zuvor zu. Zwar ist »climate policy« nach wie vor wichtig, aber was zunehmend gebraucht wird, ist die Klimapolitik: eine nachhaltige gesellschaftliche Unterstützung von Klimaschutz, die sich auch auf stabile politische Mehrheiten stützen kann.

ES GEHT NICHT NUR UM EMISSIONSREDUKTION

Klimaschutz kann als Emissionsminderung mit verbindlichen Zielen verstanden werden. Ob dieser Ansatz ausreicht, ist zu hinterfragen. Es gibt viele Politikbereiche, die positive und negative Auswirkungen auf das Klima haben. Klimapolitik muss mit diesen eingebettet und verschränkt sein. Dabei gibt es auseinanderklaffende Meinungen zur relativen Rolle von Staat und Markt, oder der Bedeutung von Technologie. Einigkeit herrscht darüber, dass der Weg in eine klimaneutrale Zukunft sozial zu gestalten ist. Wie das am besten geht, das ist Gegenstand einer andauernden öffentlichen Debatte und der demokratischen Auseinandersetzung.

EINE NEUE ÄRA DER ZUSAMMENARBEIT

Mit der Zeitenwende in der Klimapolitik geht eine neue Ära in der Zusammenarbeit zu klimapolitischen Themen mit und zwischen Akteuren einher. Zunehmend greifen außer Umweltverbänden und der Klimabewegung auch andere Akteure Klimaschutz als Thema auf.

Die zivilgesellschaftliche Interessenvertretung, als Vermittlung zwischen Staat und Gesellschaft, befindet sich im Wandel hin zu integrierten Politikansätzen, die Sozial-, Umwelt- und Klimapolitik nicht mehr getrennt betrachten. Die hier betrachteten Akteure und deren Allianzen haben in den letzten Jahren ihren schon immer vorhandenen gesellschaftlichen Einfluss auch klimapolitischen Themen zukommen lassen.

»Der Politikstil ändert sich. Zivilgesellschaftliche Akteure werden besser darin, gemeinsam Lösungen zu erarbeiten. Und die Politik versteht mehr und mehr, dass es sich lohnt, diesen gesellschaftlichen Ansprüchen Gehör zu schenken.«

Philipp Offergeld (Stiftung Mercator)

Es ist eine politische Dynamik wahrnehmbar, innerhalb derer sich Akteure in den vergangenen Jahren angenähert haben. Manche berichten von einer Stimmung des Aufbruchs und der Bereitschaft, trotz traditioneller Gegensätze zusammenzuarbeiten und über Konflikte hinwegzusehen, um gemeinsame Interessen zu vertreten. Trotz der Gesprächsbereitschaft stößt diese Annäherung von Akteuren in der Realität auf Grenzen. Es gibt Unterschiede in Kultur, Sprache und Umgang, die auf dem Weg zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit überwunden werden müssen.

Mehrmals wurde in den Interviews die Kohlekommission als Multi-Akteurs-Gremium erwähnt, das von einer großen Medienaufmerksamkeit begleitet wurde. Die Zusammenarbeit zwischen den Akteuren in der Kohlekommission war teils schwierig bis hin zu ernsthaften Zerwürfnissen. Die Ergebnisse wurden gelobt (z.B. von Gewerkschaften) und kritisiert (z.B. von Umweltorganisationen). Die Kohlekommission war jedoch ein Format, das die Akteure näher zusammengebracht hat und Verständnis und Offenheit gesteigert hat.

Die ↗ *Caritas Jahreskampagne »Für Klimaschutz der allen nutzt«* mit Jenny, dem Gesicht der Kampagne.

»Es ist nicht mehr so, dass etwa der BDI offene Türen vorfindet und NGOs gar nicht.«

Sophia Schönborn (IGBCE)

WELCHE AKTEURE GESTALTEN DIE TRANSFORMATION?

Bevor dieses Kapitel genauer auf die Rolle von bestimmten Akteursgruppen in der politischen Debatte um eine sozial-ökologische Transformation eingeht, soll erwähnt sein, dass die Akteure nicht in sich homogen sind. Jede Mitgliedschaft bildet einen Teil der Gesellschaft ab, und damit deren Bandbreite von Wissen und Meinungen. Generalisierte Aussagen sind deshalb immer unter diesem Vorbehalt zu verstehen. Und obwohl die Landschaft der Akteure divers und dynamisch ist, repräsentieren selbst all diese Akteure nicht die gesamte Gesellschaft. Es gibt Gruppen, wie beispielsweise prekär Beschäftigte, die (fast) keine eigene Interessenvertretung haben und somit kaum Repräsentation in der Debatte um die sozial-ökologische Transformation.

GEWERKSCHAFTEN

Die Gewerkschaften sind intern und untereinander bestens vernetzt. Sie haben trotz rückläufiger Mitgliederzahlen immer noch ein enormes politisches Gewicht. Aus der historischen Erfahrung von gesellschaftlichen Kämpfen weiß man um den hohen Wert der Solidarität. Unterschiedliche Meinungen werden eher intern diskutiert, die Gewerkschaftsjugend, die in manchen Bereichen progressivere Positionen zum Klima einnehmen würde, trägt die Unterschiede nicht in die Öffentlichkeit.

Einen Zugang zur sozial-ökologischen Transformation haben Gewerkschaften über verschiedene Themen. Das Kernanliegen Arbeitsplatz- und Standortsicherung ist für die Industriegewerkschaften notwendigerweise verknüpft mit einer »grünen« Transformation der Industrie. Für die Betriebe steht wirtschaftlicher Erfolg zwar im Fokus, dieser ist aber nicht mehr zu trennen von Bemühungen um Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft, wie Signale aus der Politik sowie von Finanzinvestitionen zeigen. So haben Gewerkschaften ein Interesse daran, dass die Chancen, die die industrielle Transformation bietet, genutzt werden. Beispielsweise demonstrieren Mitglieder der Gewerkschaft IG Metall für bessere Arbeitsbedingungen und eine höhere Tarifbindung in der Windindustriebranche. Auch wenn es traditionell wenig Berührungspunkte der Gewerkschaften mit Klimathemen gab, besteht heute viel Offenheit.

Die Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes wie ver.di oder die GEW haben es dabei leichter, weil »Klimaneutralität« in ihren Bereichen einfacher vorstellbar ist. Bei den Beschäftigten im ÖPNV beispielsweise steigt das (Selbst-)Bewusstsein, dass man Teil der Verkehrswende ist. Dies hat die Streiks in jüngster Zeit ermutigt und bestärkt. Im Gegensatz dazu werden fossile Energiezweige, die vor allem in der IGBCE angesiedelt sind, in einer Transformation vor schwerwiegendere und potenziell existenzbedrohende Fragen gestellt.

Eine wichtige Unterscheidung zwischen Gewerkschaften und den anderen Akteuren ist, dass die Gewerkschaften sich mit dem Berufsleben ihrer Mitglieder beschäftigen, die anderen Akteure mit dem Privatleben. Dementsprechend unterscheiden sich auch die Interessen und die Einflussmöglichkeiten der jeweiligen Akteure.

DIE IGBCE

Die Industriegewerkschaft galt lange als die Kohlegewerkschaft. Heute arbeitet sie verstärkt mit Umweltorganisationen zusammen. Im November 2022 legten IGBCE und einige Umweltorganisationen gemeinsam ein Maßnahmenpapier zur industriellen Transformation und nötigen Investitionen vor.

SOZIALVERBÄNDE

Aktuell sind in Deutschland ca. 3 Mio. Menschen Mitglied in einem Sozialverband. Diese kommen häufig erstmals mit dem Sozialverband in Kontakt, wenn sie Rechtsberatung in Anspruch nehmen. Auf Bundesebene steht die sozialpolitische Einflussnahme im Fokus, auf der Ebene der Mitglieder Beratung, Leistungserbringung und auch Gemeinschaft und Freizeitangebote. Den öffentlichen Auftritten der Sozialverbände nach zu urteilen, hat Klimapolitik dabei keinen hohen Stellenwert. Verständlicherweise konzentrieren sich die Sozialverbände auf für ihre Mitglieder naheliegendere und kurzfristigere Probleme. Die Klimakrise unter einer globalen Perspektive und mit Aspekten von Klimagerechtigkeit zu betrachten, ist für Sozialverbände daher eher nachrangig.

Die Sozialverbände repräsentieren und erreichen Gruppen, die üblicherweise Klimathemen ferner stehen: Ältere Menschen, weniger gut Verdienende und Menschen in ländlichen Gebieten. Diese Tatsache macht die Sozialverbände zu einem wichtigen Partner in Allianzen für eine sozial-ökologische Transformation, denn sie können Perspektiven und Wissen einbringen, die in der Klimapolitik sonst häufig fehlen.

Als Interessenvertretung sind Sozialverbände nur ihren Mitgliedern verpflichtet und dementsprechend auch nur so progressiv wie diese. Die Positionen zur sozial-ökologischen Transformation sind davon geprägt. Die Sozialverbände weisen deshalb aus guten Gründen auf fehlende Sozialverträglichkeit von Klimaschutzmaßnahmen hin.

»Bis vor einigen Jahren hatte der SoVD kaum eine Haltung gegenüber Klimaschutzmaßnahmen – nach dem Motto: uns egal ob diese vorgenommen werden, aber wenn, dann müssen sie sozial abgefedert und ausgeglichen werden. Heute sehen wir auch, dass die Klimakrise ein besonderes Risiko für unsere Mitglieder darstellt und wenn wir nichts unternehmen, werden die sozial Schwächsten am härtesten getroffen. Wie man mit verschlechterten Bedingungen umgehen kann, hängt nun mal von den eigenen Ressourcen ab.«

Fabian Müller-Zetzsche (SoVD)

WOHLFAHRTSVERBÄNDE

Wohlfahrtsverbände sind sowohl Interessenvertretung als auch Dienstleistungsanbieter und erreichen täglich Millionen Menschen aus allen gesellschaftlichen Schichten. Die große Reichweite ergibt sich durch den Betrieb von Einrichtungen und breite Angebote für die Menschen vor Ort. Manche Wohlfahrtsverbände haben bereits ausgearbeitete Nachhaltigkeitsstrategien, teilweise sogar mit ambitionierteren Klimazielen als die Bundesregierung. Dabei sind Wohlfahrtsverbände in besonderem Maße auf staatliche Unterstützung angewiesen, um klimafreundliche Investitionen zu tätigen. In unserer Recherche ist außerdem aufgefallen, dass viele Wohlfahrtsverbände im Klimaschutz hauptsächlich einen eigenen Handlungsbedarf sehen anstatt einer politischen Aufgabe. Dabei stehen die großen Verbände stets vor der Herausforderung, eine Balance zwischen betriebswirtschaftlichen Zwängen und ideellen Werten zu finden.

Die meisten Verbände haben in den letzten Jahren ihre Positionen zur sozial-ökologischen Transformation stark weiterentwickelt. Die Jahreskampagne der Caritas wurde eingangs schon hervorgehoben als Beispiel für einen Wohlfahrtsverband, der Klimaschutz stärker priorisiert und mit den eigenen Interessen verbindet. 2019 hat sich auch der Paritätische Wohlfahrtsverband

erstmals in der Klimapolitik positioniert und seitdem die Zusammenarbeit mit dem BUND zur Verbindung von Sozial- und Umweltpolitik intensiviert.

Für Wohlfahrtsverbände mit ihren vielen tausend Einrichtungen sind energetische Sanierungen und Hitzeschutz relevante Themen. Der AWO Bundesverband e.V. startete gemeinsam mit der Deutschen Allianz Klimawandel und Gesundheit e.V. (KLUG) und den Betriebskrankenkassen (BKK Dachverband) ein gemeinsames Projekt für besseren Hitzeschutz in Pflegeeinrichtungen.

Viele sehen in Klimaschutz vor allem den eigenen Handlungsbedarf, und kein politisches Interesse. Uns wurde vom Bundesjugendwerk der AWO berichtet, dass der Verband zwar eine sehr gut ausgearbeitete und wirkungsvolle ↗ ***Nachhaltigkeitsstrategie*** verfolgt, aber nur selten Position zu klimapolitischen Themen bezieht. Das AWO Jugendwerk vertritt die Interessen derjenigen, die im Vergleich sehr wenig zur Klimakrise beitragen: Kinder und Jugendliche aus Arbeiter*innen-Familien und übernimmt trotzdem mit der eigenen Nachhaltigkeitsstrategie viel Verantwortung und eine Vorbildfunktion. Sie hätten durchaus das Recht von anderen viel mehr Anstrengungen zu fordern.

KIRCHLICHE ORGANISATIONEN

@nw_klimagerecht Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit (@nw_klimagerecht)/ X (ehemals Twitter), 11:19 AM, Feb 21, 2023

In der theologischen Diskussion und der Öffentlichkeitsarbeit der Kirchen ist die Klimakrise und Klimaschutz schon lange ein wichtiges Thema. Die Schöpfung zu schützen und zu bewahren, ist eine ethisch fundierte Grundüberzeugung. Allerdings bleiben Klimathemen in der Kirche oft auf dieser abstrakten Ebene, sie in den Alltag von Gemeinden zu übertragen ist eine Herausforderung.

Ein besonderes Merkmal von Kirchen in der Landschaft unserer Akteure ist, dass sie eher konservativere Menschen erreichen. In Allianzen mit anderen Akteuren können kirchliche Bündnispartner dazu beitragen, dass Forderungen als weniger radikal und gesellschaftlich akzeptabler wahrgenommen werden.

UMWELTORGANISATIONEN

Umweltorganisationen sind in Deutschland schon seit vielen Jahren aktiv und heutzutage etablierte Akteure. Organisationen wie der Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), der NABU, oder Greenpeace haben sich einen Ruf für ihre Arbeit im Umweltschutz erworben. Sie verfolgen eine breite Palette von Zielen, die über den Klimawandel hinausgehen (und manchmal mit diesen im Konflikt stehen), und setzen verschiedene Mittel ein, wie politische Lobbyarbeit, Kampagnen und rechtliche Schritte, um ihre Ziele zu erreichen. Diese Organisationen haben oft professionelle Strukturen und verfügen über langjährige Erfahrung und Expertise in ihren jeweiligen Bereichen.

Umweltorganisationen befassen sich intensiv mit der sozial-ökologischen Transformation und suchen verstärkt die Nähe zu anderen Akteuren, um der Verbindung der Themen gerecht zu werden. Beispielsweise der BUND und der NABU engagieren sich in zahlreichen Allianzen mit anderen der hier beschriebenen Akteure. So begegnen Umweltorganisationen dem Vorwurf, dass soziale Aspekte in Umwelt- und Klimaschutzmaßnahmen bisher zu wenig mitgedacht wurden. In Allianzen zwischen Akteuren treten Umweltverbände häufig als Initiatoren auf und übernehmen eine koordinierende Rolle.

KLIMABEWEGUNG

In den letzten Jahren hat sich in Deutschland eine starke Klimabewegung entwickelt, die sich für eine schnellere und effektivere Bekämpfung des Klimawandels einsetzt. Diese Bewegung unterscheidet sich in vielerlei Hinsicht von den etablierten Umweltorganisationen des Landes. Die Bewegung besteht aus einer Vielzahl von Gruppen, Organisationen und Aktivist*innen, die sich über soziale Medien und andere Netzwerke vernetzen und mobilisieren. Fridays for Future hat dabei eine herausragende Rolle gespielt und zu einer breiteren Mobilisierung junger Menschen geführt. Sie ist dezentral organisiert und weitgehend basisdemokratisch. Entscheidungen werden häufig in Gruppen und Versammlungen getroffen, wobei hierarchische Strukturen vermieden werden. Die Bewegung ist stark von jungen Menschen geprägt, die sich aktiv für ihre eigene Zukunft einsetzen und sie strebt mit direkten Aktionen an, politischen Druck auszuüben und Veränderungen zu erzwingen.

Die Klimabewegung hat als Bewegung den Vorteil dynamischer zu sein als die organisierten Verbände, steht dabei aber oft vor der Herausforderung, ihre dezentrale Natur mit einer koordinierten Strategie in Einklang zu bringen. Dies macht die Zusammenarbeit zwischen der Klimabewegung und anderen Akteuren schwieriger. Verschiedene Vertreter*innen von Gewerkschaften und Sozialverbänden haben uns in den Interviews berichtet, dass die dezentrale Organisationsstruktur eine Hürde für die Zusammenarbeit darstellt.

Die »Letzte Generation« hat in letzter Zeit viel, oft kritische Resonanz erhalten. Ihre Aktionen sind prominent in den Medien, werden aber oft als kontraproduktiv beschrieben. Sie haben dennoch den Effekt, das Thema Klimaschutz weiterhin im Blickpunkt der Öffentlichkeit zu halten. Die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren scheint bisher kaum bis gar nicht entwickelt zu sein.

WIE KÖNNEN SOZIALE AKTEURE DEN KLIMASCHUTZ FÖRDERN?

Die hier betrachteten Akteure können auf vielfältige Art und Weise den Klimaschutz vorantreiben und unterstützen.

- Erstens können sie die **Akzeptanz** für Klimaschutz **stärken**, indem sie Bewusstsein schaffen, Informationen bereitstellen und Dialoge initiieren.
- Zweitens können sie **klimafreundliches Verhalten** bei ihren Mitgliedern, in Betrieben und ihren eigenen Einrichtungen **fördern**.
- Drittens können sie die **Entwicklung und Durchsetzung von klimapolitischer Gesetzgebung** beeinflussen und unterstützen durch Lobby- und Öffentlichkeitsarbeit.
- Viertens können sie Teil von **nachhaltigen Mehrheiten zugunsten starker Klimapolitik** sein, indem sie Allianzen schmieden, mobilisieren und politische Prozesse beeinflussen.
- Schließlich können sie in ihren **Kernanliegen** (die nicht originär sich mit Klima beschäftigen) **Klimabelange einbringen**, indem sie Synergien zwischen sozialen und ökologischen Anliegen suchen und Interessengegensätze entschärfen.

WAS SIND DIE GRENZEN VON AKTEUREN IM KLIMASCHUTZ?

Akteure spielen also eine wichtige Rolle im Klimaschutz, stoßen dabei aber auch an Grenzen. Klimaschutz ist nicht ihr Hauptmandat, deshalb werden sie Klimaschutz nicht priorisieren, wenn sie dafür Interessen und Anliegen ihrer Mitglieder unterordnen müssen. Die Grenzen für das Engagement von Akteuren im Klimaschutz sind vielfältig:

- **Begrenzte Ressourcen:** Akteure können aufgrund eigener Kernanliegen und begrenzter finanzieller Mittel, personeller Kapazitäten und technischer Ressourcen nur eingeschränkt an klimapolitischen Themen arbeiten
- **Politische Herausforderungen:** Bei der Unterstützung von Klimaschutzmaßnahmen besteht die Gefahr, dass Mitglieder oder andere Unterstützer*innen, wie beispielsweise wohlgesinnte Politiker*innen, Positionen nicht mittragen und sich abwenden.
- **Komplexität der Klimakrise:** Die Klimakrise ist ein komplexes Problem, das auf vielfältigen globalen Ursachen und Auswirkungen beruht. Die globalen Zusammenhänge sind mitunter schwere im Einklang zu bringen mit den Interessen und den Kenntnissen der Mitglieder von Akteuren.
- **Schwierige Koordination und Zusammenarbeit:** Die Vielfalt der Akteure im Klimaschutz kann zu Herausforderungen in Bezug auf Koordination und Zusammenarbeit führen. Unterschiedliche Interessen, Prioritäten und Ansätze können die Effektivität von gemeinsamen Aktionen und Maßnahmen beeinträchtigen.

Die Möglichkeiten und Grenzen von Akteuren im Klimaschutz hängt stark von lokalen Gegebenheiten, politischen Rahmenbedingungen und anderen Kontextfaktoren ab. Einige werden später in diesem Report anhand von Beispielen aufgegriffen.

GEMEINSAME SPANNUNGSFELDER: BASIS, ORGANISATION UND ZENTRALE; KULTURELLE UNTERSCHIEDE

In fast allen Interviews wurden Spannungsfelder angesprochen, die zwischen der Leitung, also der koordinierenden Zentrale, dem Organisationsapparat und der Basis, also den Mitgliedern oder Beschäftigten, existieren. Diese Spannungsfelder beruhen unter anderem darauf, dass die Zentralen sich in der oft zitierten »Berliner Bubble« bewegen und bewegen müssen. Diese ist allerdings weit weg von der Lebensrealität der Mitglieder. Viele Akteure haben eine demokratische Struktur, in der – zumindest in der Theorie – die Mitglieder die Themen festlegen, die die Zentrale dann bearbeiten sollte. Andererseits hat die Zentrale einer Organisation einen Gestaltungsauftrag. Die Organisationseinheiten sind typischerweise mit den Kernaufgaben ihres Verbandes stark ausgelastet und wenig bereit, zusätzliche Aufgaben zu übernehmen.

Dieses Spannungsfeld innerhalb eines Akteurs macht sich durch unterschiedliche Perspektiven und Prioritäten bemerkbar. Die globalen Aspekte der Klimapolitik, wie etwa die Klimaungerechtigkeit zwischen dem Globalen Norden und dem Globalen Süden, sind zwar von Bedeutung für die Leitungspersonen in Berlin, aber betreffen nur bedingt die alltäglichen Interessen der hauptamtlichen Mitarbeitenden und der Mitglieder vor Ort.

Kulturelle Unterschiede, die in der Kommunikation, Ausdrucksweise und Habitus deutlich werden, zeigen sich häufig zwischen jung und alt, zwischen urbanen und ländlichen Gruppen oder Menschen aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Das Bewusstsein für diese kulturellen und kommunikativen Unterschiede innerhalb von großen Verbänden und Organisationen hat zugenommen, aber diese Barrieren stehen immer noch einem besseren Austausch im Wege.

ALLIANZEN: GEMEINSAM EINFLUSS AUSÜBEN

Allianzen und andere Formen von Bündnissen sind wichtige Organisationsformen für die hier betrachteten Akteure. Das Umweltbundesamt hat in einer umfangreichen Analyse[1] von 2017-2020 Kooperationspotenziale von sozial- und umweltpolitischen Akteuren untersucht und Handlungsansätze mit Ideen und Impulsen für die Praxis zusammengestellt. In unserer Recherche 2023 haben wir nach Beispielen von gelungenen Allianzen, deren Erfolgsfaktoren und gewonnenen Erkenntnissen aus der Zusammenarbeit von Akteuren gefragt.

Alle der von uns befragten Akteure sind in Allianzen oder Bündnissen involviert, wobei die Umweltverbände am stärksten beteiligt sind und oft Initiatoren sind. Die Beteiligung von Gewerkschaften, Sozial- und Wohlfahrtsverbänden hat in den letzten Jahren zugenommen. Sozialverbände nehmen dabei häufiger eine vorsichtige Position im Interesse ihrer Mitglieder ein.

Eine Liste von Allianzen zwischen verschiedenen Akteuren befindet sich im Anhang.

[1] ↗ Potenziale, Hemmnisse und Perspektiven neuer Allianzen für sozial-ökologische Transformationen | Umweltbundesamt

FOKUS AUF GEMEINSAMEN INTERESSEN – MIT AKZEPTANZ FÜR UNTERSCHIEDE

Die Bereitschaft, trotz traditioneller Gegensätze zusammenzuarbeiten, Konflikte zu überwinden und gemeinsame Interessen zu identifizieren, hat in den letzten Jahren zugenommen. Dies erfordert Verständnis und gegenseitigen Respekt, denn die Gesprächs- und Organisationskultur von Akteuren ist teilweise sehr unterschiedlich. In den Interviews wurde uns von vielen Beispielen berichtet, in denen kulturelle Unterschiede ein Hindernis in Allianzen von Akteuren darstellen. Eine gemeinsame Sprache zu finden und die Bedeutung von Begrifflichkeiten zu klären, ist wichtig, um diese Hindernisse zu überwinden. Es scheint bestimmte »Buzzwords« zu geben (z.B. »Umverteilung«), die für Vertreter*innen des einen Akteurs selbstverständlich zur Formulierung von politischen Forderungen dazu zu gehören, während andere auf das Wort eher allergisch reagieren.

Neben kulturellen und sprachlichen Unterschieden spielen auch strukturelle Aspekte eine Rolle. Die Organisationsstruktur von Fridays for Future zum Beispiel ist mit ihren flachen Hierarchien fundamental anders als die etablierter Umweltverbände wie des NABU. Die Unterschiede in der Struktur der Organisation erschweren allerdings die Zusammenarbeit mit anderen Akteuren. In unseren Interviews wurde erwähnt, dass bspw. Gewerkschaften sich schwer tun die richtigen Ansprechpersonen zu finden. Und es herrscht eine gewisse Skepsis gegenüber der Klimabewegung und ihren Entscheidungsfindungsprozessen, da diese so fundamental anders sind als die Prozesse und Strukturen in einer Gewerkschaft.

Die Klimabewegung in Deutschland ist weiß, weiblich, jung und akademisch geprägt. Andere Akteure haben eine andere Demographie, deshalb ist für eine fruchtbare Zusammenarbeit auch das bewusste Wahrnehmen der kulturellen Unterschiede und das Überwinden der kulturellen Barrieren sehr wichtig.

»Die Zusammenarbeit zwischen der Gewerkschaftsjugend und Fridays for Future war am Anfang schwierig. Aber es wird besser.«

Greta Waltenberg (DGB Jugend und Fridays for Future)

»Im Rahmen eines großen Bündnisses zur letzten Bundestagswahl mit Fridays for Future waren wir der einzige Verband der Arbeiter*innen Bewegung. Es war schwierig gemeinsame Positionen zu finden und die Zusammenarbeit war enttäuschend.«

Jan Gutmann (Bundesjugendwerk der AWO)

ERFOLGSFAKTOREN VON ALLIANZEN

In den Interviews haben wir gemeinsam mit den Beteiligten die Erfolgsfaktoren von gelungenen Allianzen ergründet. Manche sind planbar – andere nicht.

PLANBARE ERFOLGSFAKTOREN	NICHT ODER KAUM PLANBARE ERFOLGSFAKTOREN
Kompetente und bezahlte **KOORDINATION** der Allianz	**RICHTIGES TIMING UND GLÜCK**
UNTERSTÜTZUNG durch die Leitungsebene	**MOTIVATION UND INITIATIVE** von Einzelpersönlichkeiten
Zeitliche und thematische **BEGRENZUNG**	
Bewusster Aufbau von **VERBUNDENHEIT UND WISSENSTRANSFER** zwischen den Teilnehmenden	**SYMPATHIE UND VERTRAUEN** zwischen den Teilnehmenden Personen
MEDIENSTRATEGIE wird zu Anfang entwickelt und festgehalten	
ANZAHL DER TEILNEHMENDEN, so dass breites Bündnis aber immer noch Verbindlichkeit	

AUF NATIONALER EBENE WURDE SCHON VIEL ERREICHT

Bereits in einem Bericht des Umweltbundesamts[2] wurde herausgestellt, dass gute Umsetzungsmöglichkeiten für Kooperationsprojekte in konkreten Aktionen vor Ort, »auf der kommunalen Ebene«, bestehen. Über regionale Kooperationsprojekte wurde in den Interviews nur sehr wenig berichtet. Dies legt nahe, dass viele Allianzen noch keine Regionalisierung von der nationalen Ebene herab erreicht haben. Allerdings ist es schwierig abzuschätzen, welche Aktivitäten auf betrieblicher, lokaler und regionaler Ebene schon geschehen, da weniger darüber bekannt ist, als über die Allianzen auf nationaler Ebene.

KOMMUNIKATION VON ALLIANZEN

Allianzen stehen vor vielfältigen Herausforderungen bei der Kommunikation. Ein zentraler Aspekt ist die Notwendigkeit der Abstimmung mit allen Beteiligten, um konsistente und repräsentative Botschaften zu vermitteln. Dieser Prozess verhindert üblicherweise, dass Allianzen schnell auf externe Ereignisse reagieren können. Kommunikativ sind sie deswegen besser geeignet, breite gesellschaftliche Unterstützung zu signalisieren, als proaktiv in aktuellen Debatten involviert zu sein. Dies liegt aber auch daran, dass die in Allianzen geschlossenen Kompromisse einer Zuspitzung von Botschaften im Wege stehen.

[2] ↗ Neue Allianzen für sozial-ökologische Transformationen | Umweltbundesamt

EMPFEHLUNGEN

Die Interviews mit Vertreter*innen der Akteure zeigen deutlich, dass sie sich der Stärken und Schwächen, Möglichkeiten und Grenzen von Akteuren in der Klimapolitik sehr bewusst sind. Unsere Schlussfolgerungen und Empfehlungen beruhen auf den Interviews kombiniert mit unseren Interpretationen und Schwerpunktsetzungen.

DIE MITGLIEDER ALS SPIEGEL DER GESELLSCHAFT ERREICHEN

Die Einbindung von Mitgliedern vor Ort und des eigenen Apparates ist die vielleicht größte Herausforderung für Akteure, wenn sie sich zu klimapolitischen Themen positionieren wollen. Dabei geht es weniger darum, die großen globalen Themen zu behandeln als auf die Auswirkungen von Klimaschutzmaßnahmen auf die Lebensrealität vor Ort einzugehen. Das Erreichen und die Einbindung der Basis ist außerordentlich herausfordernd und bedarf mehr Aufmerksamkeit.

ZUGANG ZUR KLIMAPOLITIK DER EIGENEN MISSION ANPASSEN

Akteure sollten ihren thematischen Zugang zur Klimapolitik der eigenen Mission anpassen. Der Arbeiter-Samariter-Bund beispielsweise thematisierte bei seinem ↗ ***Bevölkerungsschutzkongress 2023*** die Herausforderungen für den Bevölkerungsschutz durch den Klimawandel. Für die Industriegewerkschaften ist die Transformation des Automobilsektors von zentraler Bedeutung, während Sozial- und Wohlfahrtsverbände am Zug sind, wenn es um Ausbau und Barrierefreiheit des ÖPNV geht. Weitere thematische Zugänge sind im Bereich Landwirtschaft, Ernährung und Gesundheit zu finden. Wenn Akteure ihren eigenen thematischen Zugang zur Klimapolitik finden, können sie authentischer und effektiver sein.

VON BEGINN AN KLARE KOMMUNIKATIONSVEREINBARUNGEN FÜR EINE ALLIANZ ERSTELLEN

Wichtig und nützlich scheint es, schon bei Beginn einer Allianz, in einem Memorandum of Understanding Kommunikationsgrundsätze (Positionen, Botschaften, Stil, Sprecher, etc.) abzustimmen. Außerdem empfiehlt es sich, bestimmte Begrifflichkeiten am Anfang der Zusammenarbeit gemeinsam zu definieren, um Missverständnisse wegen unterschiedlichen Sprachgebrauchs zu vermeiden.

KULTURELLE BARRIEREN ÜBERWINDEN

Verschiedene Akteure sprechen nicht immer die gleiche Sprache oder verkehren in den gleichen Kreisen. Kulturelle Barrieren verhindern, dass die Unterstützung für Klimapolitik auch öffentlich klarer ausgesprochen wird. Das Bewusstsein über diese Barrieren ist gewachsen, das Bemühen sie zu überwinden auch. Noch mehr und andauernde Anstrengungen wären aber nötig und gewinnbringend.

ALLIANZEN INSTITUTIONELL ANBINDEN

Vielfach wurde uns in den Interviews berichtet, dass der Erfolg von Allianzen von Einzelpersonen abhängig sei, vor allem wenn die Führungsebene von Akteuren nicht aktiv eingebunden ist. Um Kontinuität zu gewährleisten, sollten Akteure darauf achten, dass die Themen, zu denen kooperiert wird, auch institutionell eingebunden werden.

[1] ↗ Potenziale, Hemmnisse und Perspektiven neuer Allianzen für sozial-ökologische Transformationen | Umweltbundesamt

Angesichts beschränkter Ressourcen und anderer Prioritäten sind manche Akteure kaum in der Lage, hauptamtliche Kräfte für Schnittstellen einzusetzen. Die inzwischen zahlreichen Stiftungen könnten hier mit moderaten Mittel – für die hauptamtliche Koordination von Allianzen aber auch für eine dauerhafte Finanzierung von hauptamtlichen Klimareferent*innen – einen großen Beitrag leisten.

ALLIANZEN ALS WISSENSQUELLE NUTZEN

Die Klimakrise ist ein wichtiges, aber oft nicht zentrales Thema für die Akteure. Um in diesem komplexen und dynamischen Thema mitsprechen zu können, brauchen diejenigen Akteure mit einem anderen Hauptmandat schnellen und verlässlichen Zugang zu Wissen und Informationen. Allianzen bieten durch das gewachsene Vertrauen unter den Beteiligten und durch auf Klimapolitik spezialisierte Mitglieder genau diese Ressourcen.

DIE KLIMAAUSWIRKUNGEN DER EIGENEN ARBEIT STUDIEREN UND REDUZIEREN

Klimaschutz ist nicht die Hauptaufgabe der Akteure. Ihre Arbeit und ihre Mission können aber durchaus (auch ungewollte) ökologische Auswirkungen haben. Diese Auswirkungen zu studieren, verstehen und zu reduzieren, kann ein ganz wichtiger Beitrag der Akteure sein.

SOZIALE GERECHTIGKEIT IN KONKRETE VORSCHLÄGE ÜBERSETZEN

Die Forderung nach sozialer Gerechtigkeit in der Klimapolitik beschränkt sich bisher noch oft darauf, Abfederung von sozialen Härten zu fordern. Konkrete Vorschläge (Klimageld, verbrauchsabhängige Beiträge, etc.) sind bisher unterentwickelt und zu wenig in der klimapolitischen Debatte präsent. Die hier betrachteten Akteure können dazu einen entscheidenden Beitrag leisten.

KLIMASCHUTZ ALS FUNDAMENTALES RECHT ETABLIEREN

Sozial verträglicher Klimaschutz wird oft darauf reduziert, dass finanzielle Hilfe für sozial Schwächere zu leisten sei. Das ist in zweierlei Hinsicht bedenklich: Es reduziert die Empfänger*innen von Leistungen zu hilfsbedürftigen Opfern und übersieht gleichzeitig, dass sie relativ wenig zum Klimawandel beitragen, aber überproportional unter den Folgen leiden. Deutlicher auszudrücken, dass Klimaschutz ein Grundrecht ist und dass Klimagerechtigkeit bedeutet, die Verursachenden entsprechend in die Verantwortung zu nehmen, kann helfen, langfristig einen Paradigmenwandel in der Klimapolitik zu fördern.

»Soziale Gerechtigkeit im Klimaschutz bedeutet, dass es allen Menschen gut geht.«

Greta Waltenberg (DGB Jugend und Fridays for Future)

ANHANG

LISTE VON ALLIANZEN ZUM THEMA SOZIAL-ÖKOLOGISCHE TRANSFORMATION DER LETZTEN JAHRE

(ohne Anspruch auf Vollständigkeit)

- Forum Umwelt & Entwicklung ↗ *forumue.de*
- Bündnis – Solidarischer Herbst ↗ *solidarischer-herbst.de*
- ↗ *Bündnis sozialverträgliche Mobilitätswende*
- ↗ *Initiative Lieferkettengesetz*
- Soziale Plattform Kilmaschutz ↗ *awo.org*
- Ökumenisches Netzwerk Klimagerechtigkeit ↗ *kirchen-fuer-klimagerechtigkeit.de*
- Bündnis für nachhaltige Textilien ↗ *textilbuendnis.com*
- ↗ *Klima Kollekte* – Kirchlicher Kompensationsfonds
- Bündnis zur Reform der Straßenverkehrsordnung initiiert vom ADFC
  ↗ *ADFC -Verbände-Bündnis + Fahrradwirtschaft: »Modernes Straßenverkehrsrecht. Jetzt!«*

GEMEINSAME POSITIONSPAPIERE

Maßnahmenpaket von WWF, DNR, Germanwatch und IG BCE
↗ *Mit massiven Investitionen in die klimagerechte Transformation aus der Krise Deutscher Naturschutzring (dnr.de)*

Thesenpapier mit über 50 Organisationen
↗ *Zehn Thesen für einen sozialen und ökologischen Neustart – Infoportal-Diakonie Deutschland*

↗ *Forderungspapier »Energy Sharing: Neue Chancen für die Erneuerbaren Energien«*

Verbändebrief »Wir brauchen das Energieeffizienzgesetz – jetzt!« an Scholz
↗ *Verbandebrief_Energieeffizienzgesetz_2023-print.pdf (umweltinstitut.org)*

Forderungspapier ↗ *»Allen Kommunen sozial gerechten Klimaschutz ermöglichen«*
im Rahmen eines Projekts der Klima-Allianz Deutschland zu kommunaler Daseinsvorsorge und Klimaschutz

↗ *Positionspapier »Klimaschutz und Klimaanpassung als kommunale Pfichtaufgabe(n) verankern.« des Klima-Bündnisses*

↗ *Wege aus der Plastikkrise: Forderungen der deutschen Zivilgesellschaft*

Gemeinsamer Appell zum Windgipfel
↗ *Gemeinsamer_Verbändeappell_Windgipfel.pdf (dnr.de)*

WEITERE BEISPIELE BILATERALER ZUSAMMENARBEIT

- Zusammenarbeit von BUND und dem Paritätischen Gesamtverband u.a.
  ↗ *Eine Zukunftsagenda für die Vielen! – BUND e. V.*
  Auch auf Landesebene gibt es eine wachsende Zahl von Kooperationen zwischen dem BUND und dem Paritätischen. Gemeinsame Pressemeldungen z. B.:
  ↗ *BUND und Paritätischer: Regierungsabgeordnete müssen Einführung einer Vermögenssteuer und Abbau klimaschädlicher Subventionen voranbringen*
  ↗ *Paritätischer und BUND: Heizungsumbau darf nicht arm machen (der-paritaetische.de)*
- Kooperation zwischen NABU und Diakonie – ↗ *Diakonie und NABU wollen beim Arten- und Klimaschutz enger zusammenarbeiten* – Infoportal Diakonie Deutschland
- Unternehmenskooperationen des NABU mit REWE, IKEA und weiteren – ↗ *Unsere Partnerschaften – NABU*
- Kooperation von ver.di mit Fridays for Future über einen längeren Zeitraum: 2020 gemeinsame Pressekonferenz »Wir fahren zusammen« – ↗ *ver.di und Fridays for Future fahren zusammen | ver.di (verdi.de)*; 2021 Dialogpapier mit FFF und unteilbar – ↗ *ver.di, FFF und #unteilbar für eine solidarische Gesellschaft | ver.di (verdi.de)*; Unterstützung von FFF in den Tarifverhandlungen und großer gemeinsamer Streik im März 2023
- Gemeinsame Studie von SoVD und NABU ↗ *»Impulse für mehr Klimaschutz und soziale Gerechtigkeit in der Verkehrspolitik«* in Auftrag gegeben und vorgestellt, ↗ *Pressemitteilung*
- gemeinsame Initiative »Die Klima- und Mobilitätswende gestalten« von IG Metall mit Bund für Umwelt- und Naturschutz Deutschland (BUND) und Naturschutzbund Deutschland (NABU) – ↗ *Durchstarten bei Klima- und Mobilitätswende (igmetall.de)*
- Die ↗ *Klimaallianz Deutschland* ist das größte gesellschaftliche Bündnis *für Klimaschutz und damit Plattform für viele formelle und informelle Allianzen.*
- Im Rahmen der Klimaallianz: ↗ *Bündnis* und gemeinsame Forderungen von Umwelt- und Sozialverbänden zur Finanzierung der Transformation ↗ *»Aus der Krise mit Klimaschutz und sozialer Sicherheit«*

KONTAKT

BERLIN GOVERNANCE PLATFORM – BGP GGMBH

Pariser Platz 6 (Allianz Forum)
10117 Berlin
+49 30 20076 166
dbuellesbach@governance-platform.org
www.governance-platform.org

Bericht vom September 2023

Mit Unterstützung der
ALLIANZ FOUNDATION

Bildnachweise:
Titel (v. l. n. r.): Mika Baumeister, Juliane Liebermann, Markus Spiske, Jeroen van de Water, Christian Lue (unsplash)